

u w e b ö h m **f o t o g r a f i e n**

b i l b a o

a n d a l u s i e n

c a n a r i s c h e i n s e l n

m a r s e i l l e

p a r i s

n i z z a s i z i l i e n

n e w y o r k

v e n e d i g

v i c e n z a

l o n d o n

b e r l i n

u r b a n e r ä u m e 1

1 9 9 5 - 2 0 0 5

Der Schritt zwischen der Wirklichkeit, die fotografiert wird, weil sie uns schön erscheint, und der Wirklichkeit, die uns schön erscheint weil sie fotografiert wurde, ist sehr kurz.

Italo Calvino

Der vorliegende Katalog gibt einen Überblick über die fotografischen Arbeiten von UB in den Jahren 1995 bis 2005. Gezeigt werden Bilder aus New York, Paris, Marseille, Nizza, London, Berlin sowie aus Italien (Sizilien, Venedig und Vincenza) und Spanien (Andalusien, Bilbao, Canaren).

Die bestimmenden Sujets der Fotoarbeiten sind „urbane Räume“ (so auch der Titel des vorliegenden Kataloges) im weitesten Sinne: Architektur, Menschen in beiläufigen Alltagsszenen, städtische und auch ländliche Räume als Ebenen, auf denen sich heute „urbanes“ Leben abspielt. Auf der Suche nach allgemeinen, immer wiederkehrenden Zeichen von Strukturen und Regeln urbanen Zusammenlebens beschäftigt sich der Fotograf mit den Fragen: Was macht die Kraft einer Stadt aus? Wie benutzen Menschen ihren Lebensraum? Die Stadt als verdichtete Lebensform und urbanes Kraftpotential, die Stadt als Seismographen für menschliches Leben und menschliches Sein.

Die Arbeiten basieren meist auf intuitiven und spontanen Entscheidungen und weniger auf vorformulierten Überlegungen, bildnerisch-künstlerischen Konzepten oder stringenten Methoden wie die visuelle Erfahrung zum Bild geführt wird.

UB flaniert mit der Kamera durch die Stadt und sein fotografisches Auge sieht die scheinbar zufälligen Begebenheiten, die Momente der Dichte und deren Auflösung, die Gleichzeitigkeit des Geschehens in Spiegelungen und Überlagerungen, die sich nicht in ein gedankliches Konzept fügen lassen.

Flaneure sind Künstler... Sie sind zuständig für die Instandhaltung der Erinnerung, sie sind die Registrierer des Verschwindens, sie sehen als erster das Unheil, ihnen entgeht nicht die kleinste Kleinigkeit, sie gehören zur Stadt, die ohne sie undenkbar ist, sie sind das Auge, das Protokoll, die Erinnerung, das Urteil und das Archiv, im Flaneur wird sich die Stadt ihrer selbst bewußt. Er kennt

ihre Geheimnisse, ihre unterirdischen Wasserwege, ihre Launen und Schwächen, ihre nächtliche Stille und ihre euphorischen Momente, in seinen Sohlen... stecken ihre Erinnerungen, die Dinge, die jeder bereits vergessen hat, weil sie einem nichts nützen. Er ist der ganz und gar unnütz und zugleich ganz und gar unentbehrliche Passant, seine Arbeit besteht aus dem, was andere versäumen: Während sie in der Stadt oder von der Stadt sind, IST er die Stadt, so wie die Bürgesteige, die Schaufenster, die Parks, die Verkehrsadern die Stadt sind...

Nooteboom

Mit dem Blick des Architekten für die alltäglichen und vertrauten Strukturen einer Stadt, zeigen die Fotos Details ihres Gewebes ein. Mit chirurgischer Präzision werden die Schichten und Ebenen des Stadtkörpers freigelegt; die Menschen als lebendiger Bestandteil ordnen sich den architektonischen Vorgaben unter; sie werden Zeugen für den Wirklichkeitscharakter und die Authentizität des Sichtbaren.

Die oft graphischen und ausgewogenen Fotos unterstreichen die geometrische und architektonische Struktur der Lebenswelt; sie erschöpfen sich nicht in der Wiedergabe des gemeinhin Schönen oder Gewünschten und erfüllen nur auf den ersten Blick Sehnsüchte nach einer zum Wohlfühlen und Verweilen einladenen Umgebung. Die Fotos scheinen bei genauerem Hinsehen geradezu dem Sperrigen und Gebrochenen den Vorzug vor dem Gefälligen zu geben und offenbaren dabei ihre kritische Dimension: Die „Unwirtlichkeit der Städte“ (Mitscherlich) und die Entsinnlichung der urbanen Räume wird visuell erfahrbar. Durch das ästhetisch abgelenkte Unscheinbare sind die Bilder entlarvend und verdeutlichen in den Details die Absurdität des vom Menschen selbst geschaffenen Lebensraumes.

Die Reduktion auf das Wesentliche und die Abbildung des Unspektakulären läßt keine gänzlich neue, unbekannte Wirklichkeit entstehen, doch manches Vertraute erscheint fremd oder in neuem Licht, so daß der Blick sich schärfen muß für das vermeintlich Gewöhnliche und Alltägliche, dessen Besonderheit sonst nicht mehr wahrzunehmen ist. Geleitet von UBs Fotografien wandert der Betrachter durch Stadträume, aufgefordert, Neues zu entdecken und Bekanntes neu zu finden. Oftmals dichter als in der Realität und zugleich distanziert beobachtend erlauben die Bilder den Kontakt zu den Menschen, deren Existenz sich manchmal nur durch ihre Gebäude, ihre Straßen und Autos, ihre Plätze erschließt; man wird wie der Fotograf zum Spurenleser menschlichen Lebens und ist aufgefordert, über Möglichkeiten des Zusammenlebens nachzudenken.

Städte, mit glorreicher Historie wie Paris oder Venedig erscheinen noch immer stolz, elegant und zeitlos schön. Zugleich wirken sie verwirrend altmodisch und die Zeit scheint stehengeblieben zu sein; manche der Fotos könnten in den 50er/60er Jahren ebenso entstanden sein wie heute.

New York, die Metropole, die eine Vielfalt von Kulturen und Einflüssen in sich vereint, erscheint lebendig, bunt und agil. Hier sieht der Fotograf vor allem Menschen in Bewegung: man geht von hier nach da, Geschäftliches wie Privates findet auf der Straße statt; man wechselt von einem Ort zum anderen, aus einer Aktivität in die andere und nimmt dabei jedesmal leicht wie ein Chamäleon die spezifische Färbung der jeweiligen Umgebung an.

Die Entstehung einer Privatheit steht in engem Zusammenhang mit dem Vorhandensein einer Öffentlichkeit. Man begegnet Menschen, unverstellt im Alltagsgeschehen, im öffentlichen Raum; man betrachtet sie gerne und nimmt teil an ihren privaten, alltäglichen Geschichten, die sich im Öffentlichen ereignen. UB zeigt den Menschen im Moment, in kultivierter Natürlichkeit, überraschend schön und anmutig: den alten Mann an der

Bushaltestelle; die junge Frau auf dem Bahnsteig der Marseiller Metro; Menschen, die über Zebrastreifen eilen; Menschen vertieft in ihr Tun. Menschen erscheinen wie Inszenierungen in morbiden Stadtkulissen, die eine längst vergangene, prachtvolle Aera bezeugen.

UBs Fotografien zeigen sowohl architektonisch-ästhetisch beeindruckende Werke großer Baumeister als auch menschenleere Stadtlandschaften, die keinerlei Ereignisse präsentieren oder entmenschlichte und zu Parkzonen degradierte Plätze, die nicht zwingend ein Motiv für eine Momentaufnahme abgeben, in ihrer Verlorenheit und Melancholie jedoch auf die Sinnleertheit und Entfremdung des Menschen von seiner baulichen Umgebung aufmerksam machen.

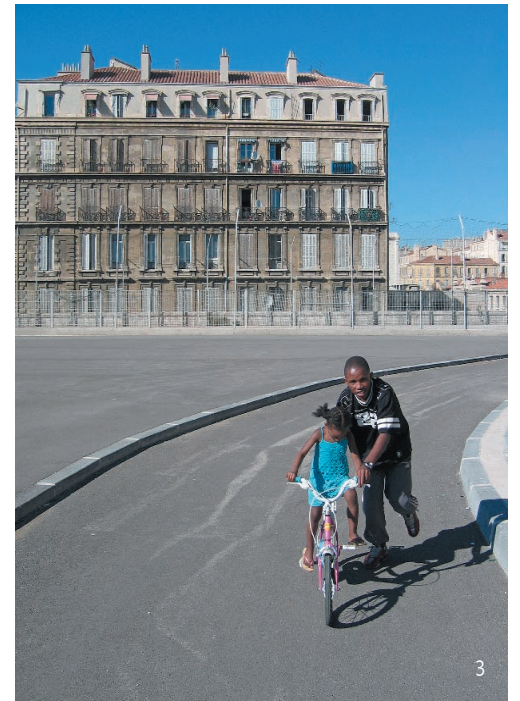
Die auf s/w Negativfilm aufgenommenen, in das digitale Fotolabor eingescannten und bis auf 19/29cm ausgedruckten s/w Prints unterstützen den Inhalt. Es taucht eine andere als die bekannte fotografische Räumlichkeit auf, die durch eine tiefere 3-Dimensionalität neu geordnet und verfremdet wird. Durch diese Prints werden die Schwerpunkte im Detail betont, und zu einer neuen Information zusammengefasst. Ein Teil des Bildes scheint nicht mehr Bestandteil des umgebenden Abgebildeten zu sein, wird aus der Realität heraus- und hervorgehoben und dadurch für den Betrachter deutlicher. Das Foto ist Abbild der Realität und zugleich Verdichtung eines Aspekts der Realität. Der Computer dient dabei lediglich als digitales Fotolabor und ausdrücklich nicht dazu, fotografische Bilder zu simulieren oder in Realität unmögliche Bilder herzustellen.

Oft wohnt den Fotos ein zeitenthobener, stillebenhafter Charakter inne. Die Formalisierung der Bildstruktur sowie die Tendenz zu Geometrisierung und Abstraktion der gezeigten Lebensräume weckt Assoziationen zur Malerei und transzendiert die fotografierten Objekte. Besonders bei den mit Digitalkamera aufgenommenen Farbprints mag der Betrachter irritiert sein; sie

zeigen sich in einer farbigen Zartheit, die an pastellige Aquarelle oder colorierte Fotos erinnert.

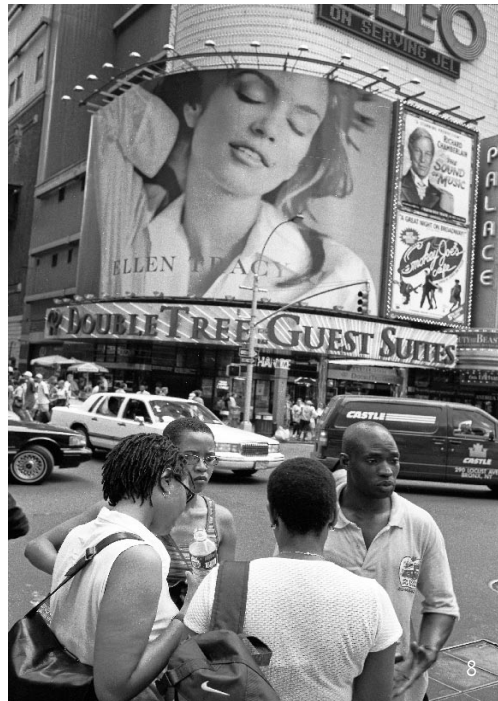
UB verzichtet auf eine konventionelle Rahmung, wodurch die Präsenz des Fotografierten gesteigert wird. Die Bilder schweben vor der Wand als ein illusionistisches Ideal des Bildes, welches Situationen der Wirklichkeit in überaus eindrücklicher Prägnanz vor Augen stellt und ziehen den Betrachter wie durch geöffnete Fenster in die abgebildeten Lebensräume hinein: man nimmt Teil und wird Teil dessen, was man sieht; man wandelt durch urbane Räume, kann sich deren Ästhetik und deren sinnlicher Qualität bewußt werden, nachdenken über die vom Menschen geschaffenen Welten oder einfach Freude haben an interessanten Blicken und Perspektiven auf Ausschnitte moderner Urbanität.

Die Moderne- so schrieb Baudelaire- ist das Vergängliche, das Flüchtige, das Zufällige, die eine Hälfte der Kunst, deren andere Hälfte das Ewige und Unwandelbare ist.





7



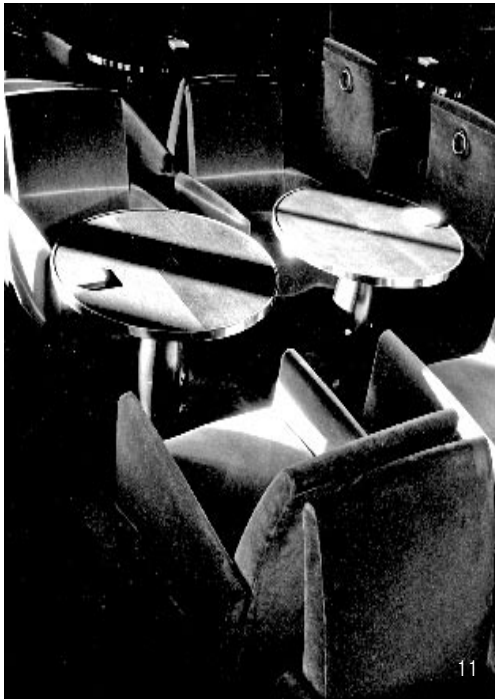
8



9



10



11

5

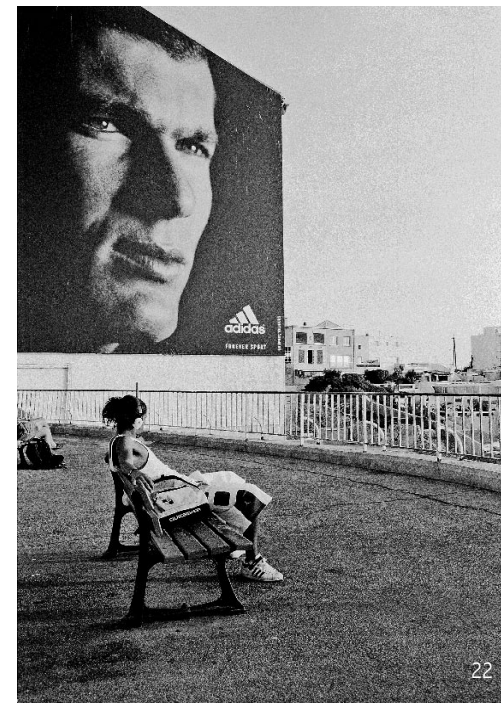
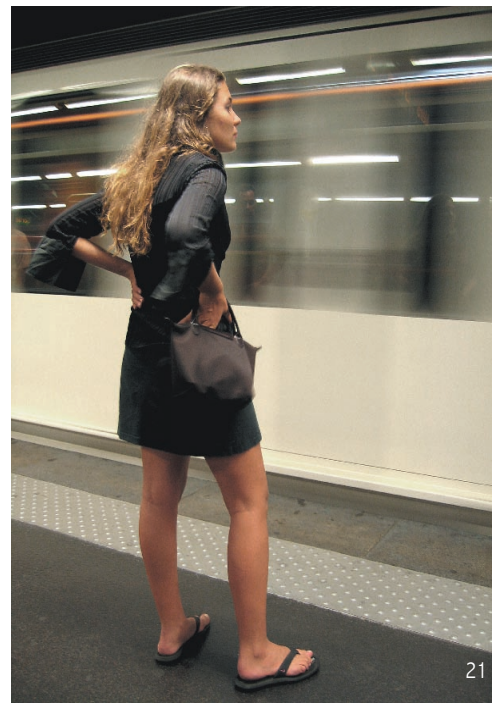


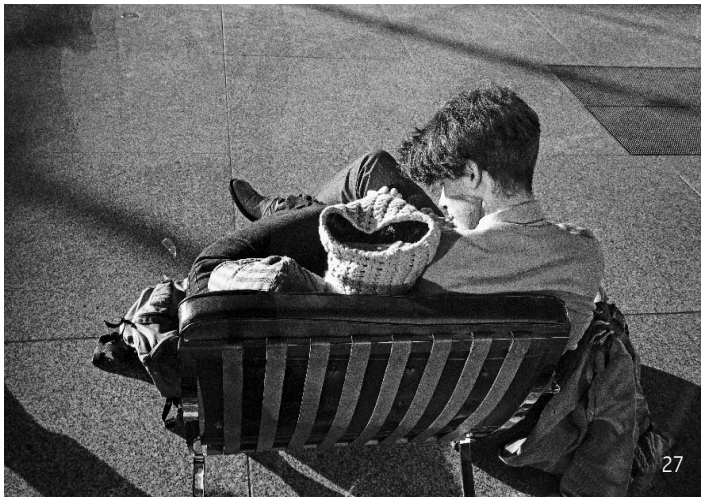
12



13









34



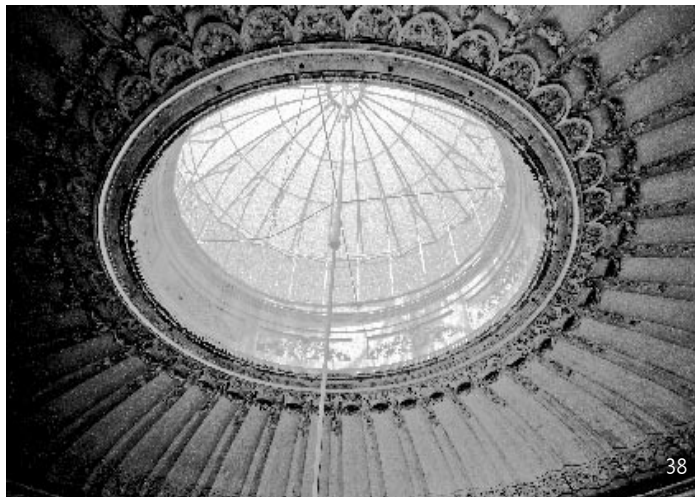
35



36



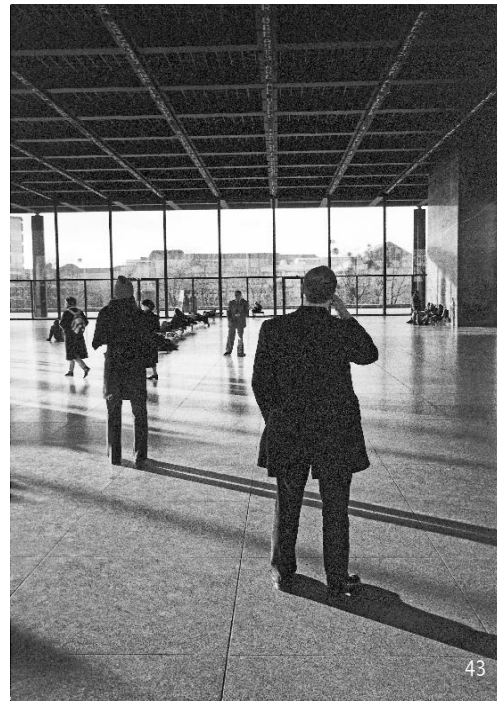
37



38



39





BIOGRAFIE

Uwe Böhm, Jahrgang 1947, studierte Architektur in Berlin bei Prof. O.M. Ungers und Prof. Julius Posener; er war Schüler und späterer Mitarbeiter von Prof. H.W. Hämer; langjährige Tätigkeit als selbständiger Architekt in der Berliner und Brandenburgischen Stadterneuerung und Stadtplanung, Entwicklung neuer Wohnformen im Berliner Altbau.

Er beschäftigt sich seit längerem mit den urbanen Räumen in Großstädten und der Architektur als Kommunikationssystem. Uwe Böhm lebte und arbeitete ein Jahr lang in Paris; er unternahm mehrmonatige Reisen nach Thailand, Vietnam, China und Japan und reiste ein Jahr lang durch Süd- und Mittelamerika.

1985 Gründung der Edition *i m a g e s*.
Erste stadtteilbezogene Ausstellungen sowie Herausgabe einer Serie von Foto-Postkarten; div. Ausstellungen in privaten Räumen.

Uwe Böhm lebt und arbeitet in Berlin.

i m a g e s

© u w e b ö h m 2005

fabrik oranienstraße 15

D-10999 Berlin

0179 291.34.17

uwe.boehmarchitekt@snafu.de

